

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 287

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 26. Februar 1932

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Germarstraße 12

6. Jahrg.

## Moderne Entwicklungen in den osteuropäischen Jeshiwoth.

Ein Reisebericht von Dr. Marc Wischnizer.

Man ist geneigt, in den Jeshiwoth eine in sich geschlossene isolierte Welt zu erblicken, die sich jeder Berührung mit der Außenwelt verschließt. Solchen Auffassungen gegenüber konnte ich auf meinen Reisen — ich habe mehr als 20 Jeshiwoth aufgesucht — feststellen, daß sich im Leben der Jeshiwoth interessante Entwicklungen vollziehen, deren Auswirkungen heute noch nicht abzusehen sind. Die Jeshiwah reagiert auf das moderne Leben und seine Anregungen und setzt sich mit den Problemen der Gegenwart, die an sie in der einen oder anderen Weise herantreten, auseinander.

In Poniewiesch, Litauen, herrscht frisches Leben. An der Spitze der Jeshiwah, die über 200 junge Leute beherbergt, steht Rabbiner Kabanemann, der hochherzige Spender für sein Werk zu gewinnen wußte. Die Studierenden, die Bachurim, unterscheiden sich in ihrem äußerlichen Habitus, in Kleidung und Auftreten, nicht von Hörern weltlicher Hochschulen. Außer einheimischen waren Hörer aus Ungarn, der Schweiz, Polen, Amerika und anderen Ländern anzutreffen. Gymnasialbildung, auch Hochschulbildung, ist nichts Seltenes unter den Hörern. Keine Spur von Einseitigkeit und Weltfremdheit war zu bemerken. Ich lernte vielseitig interessierte junge Menschen kennen. „Was wir wollen“, — so formulierte mir in Telschi, einer zweiten litauischen Jeshiwah, ein junger Amerikaner seine Absicht — „ist: das Judentum einmal erleben, es in seiner ungebrochenen Ganzheit erfassen“. Die Jeshiwah in Telschi hat eine ganz eigene Physiognomie. Sie ist eine Schöpfung Elieser Gordons, eines der hervorragenden Jünger des Rabbi Jsaak Salanter, dessen Lehre in den großen Jeshiwoth fortlebt. Telschi ist die klassische Stätte der Pflege der Methodik in Talmud-Unterricht und in Mussar (Sittenlehre). Telschi führt, wie fast alle osteuropäischen Jeshiwoth, einen schweren Kampf um seine Existenz. Aber man kümmert sich auch um eine Wasserleitung, um Internate, um eine Menia für die 300 Studenten usw. Ähnliche Verhältnisse herrschen in Stobodka-Kowno, der berühmten Mutter-Anstalt, aus der Telschi, Poniewiesch, Lomscha, Nowogrudok und andere Jeshiwoth hervorgegangen sind.

Das heutige Polen weist nicht weniger als 190 Jeshiwoth auf, es herrscht der Typ der Jeshiwoth Katanoth, einer Unterstufe der Jeshiwoth, vor, die für die höheren Jeshiwoth vorbereitet. Uns interessiert heute die höhere Jeshiwah. In den östlichen Bezirken des heutigen Polen, in den Wojwodschaften Wilna, Bialystok, Nowogrudok, Polesje und Wolhynien haben sich die Jeshiwoth zu einem Verband (Waad Ha-Jeshiwoth) mit der Zentrale in Wilna zusammengeschlossen. Nächste den litauischen Jeshiwoth sind die im Wilnaer Verband vereinigten Anstalten die wichtigste Stätte des Talmud-Studiums in Osteuropa. Die einst berühmte Jeshiwah in Woloschn ist zurückgegangen, dagegen hat die Jeshiwah in Mir einen großen Auf-

schwung genommen und ist heute die größte ihrer Art in Osteuropa (400 Schüler). Das Lehrhaus ist von Wiesen und Gärten umgeben, die inneren Einrichtungen fortgeschritten (Wasserleitung). Aber die Bachurim leiden Not. Es ist kein Geld mehr da für das trockene Brot. Die Jeshiwah Ez-Chajim in Kletz ist das Ayl für Lehrer und Schüler russischer Jeshiwoth, die vor bolschewistischer Verfolgung über die Grenze nach Polen geflüchtet sind. Der Kosch-Jeshiwah, Rabbi Aron Kotler, genießt in der rabbinischen Welt hohe Autorität. Chajim Der Grodziensti nennt ihn den Akiba Eger unserer Zeit. Die Jeshiwah Dbel Thora in Baranowice befindet sich in einem großen massiven Bau, ebenso die Jeshiwah des Chofez Chajim in Radun, die sogar eine elektrische Lichtanlage hat. Der 94-jährige Chofez Chajim gab seiner Freude über die Haffkino-Stiftung Ausdruck. (Wie vor f. 3. berichteten hat Prof. Haffkine sein gesamtes Vermögen zugunsten der Jeshiwoth hinterlassen.) Die Raduner Studenten haben eine Darlehensklasse. Es herrscht unter ihnen gute Kameradschaft und ein ausgeprägter Gemeinschaftsinn. Nächste in Baranowice erfreut sich großen Ansehens in der Jeshiwah-Welt Rabb. Dow Der Leibowitz, Rektor der Jeshiwah Bet Jschak in Kamenez. Die Hörer stehen in seinem Pann. Die Jeshiwah ist verschuldet, die Verpflegung der Zöglinge ist karg. Der Gesundheitszustand der Jeshiwah-Jugend ist kritisch. Hier muß am schnellsten und nachhaltigsten geholfen werden. Als ich mit dem Vorsitzenden des Jeshiwah-Verbandes, in Wilna, Rabbi Chajim Der Grodziensti, über die Schaffung einer Ferienkolonie sprach, fand ich seinerseits freudige Zustimmung. Die Studenten sollten seiner Meinung nach während des Ferienaufenthalts mit Gartenarbeiten beschäftigt werden. — Eine Gruppe für sich bilden die Nowogrudoker Jeshiwoth, etwa 30 an der Zahl, auch Beth Joseph-Jeshiwoth genannt, bei denen die Sittenlehre (Limud Hamuffar) eine besondere Rolle spielt. Lehrer und Schüler waren vor den bolschewistischen Verfolgungen geflüchtet. Die Lage dieser Jeshiwoth ist fürchterlich, es wird buchstäblich gehungert. Vielleicht wäre hier Zusammenlegung zu empfehlen. Ein hoffnungsvolles Bild bietet Lublin, die Stätte der vor zwei Jahren eröffneten „Jeshiwah Chadme Lublin“. Der große Hörsaal geht durch mehrere Stockwerke. Das Monumentalgebäude der Jeshiwah besitzt alle modernen Einrichtungen, ist mit Wasserleitung und elektrischem Licht versehen, die Verpflegung ist gut. Die Lubliner Talmud-Hochschule ist ein Jeshiwah-Typ für sich. Unter der Jugend bestehen Neigungen zum Chassidismus. Warschau ist für die Jeshiwoth ein ungeeigneter Boden. Die allgemeine Atmosphäre ist ihnen ungünstig. Die politischen Gegensätze innerhalb der großstädtischen jüdischen Massen sind scharf gespitzt, die Jeshiwah-Jugend wird in den Kampf hineingezerrt.

In der Tschechoslowakei besuchte ich die Jeshiwah in Husz, wo die Schüler ihren Unterhalt selbst bestreiten können, dann ging's nach Marmaros Sziget (Rumänien), wo der Leiter Rabbiner Salman Leib Groß vor vier Jahren der Jeshiwah eine Weberei-Lehrwerkstätte angliederte. Groß gehört zu den sozial denkenden Führern des orthodoxen Judentums, wie es deren

mehrere in Rumänien und Ungarn gibt, die der wirtschaftlichen Not der Jugend entgegensteuern, weil sie in der Verelendung eine sittliche Gefahr, eine Bedrohung der religiösen Lebensauffassung sehen. Andere Versuche manueller Beschäftigung fand ich in dem ebenfalls rumänischen Oberwisch vor. Die dort von Oberrabbiner Mendel Hager geleitete Jeschawah Beth Israel zählt 300 Schüler, von denen 32 sich bei jüdischen Meistern als Uhrmacher, Schneider, Schuhmacher, Tapezierer, Drucker, Tischler, Klempner, Zimmermacher, Buchbinder usw. ausbilden lassen. Ein Internat mit 70 Betten besteht. Es wird erwartet, daß nach Einführung eines regelrechten Schul- und Fachunterrichts das Institut Öffentlichkeitsrecht erhalten und vom Staate subventioniert werden wird. Auch im siebenbürgischen Solod wird der Jeschawahunterricht durch Kurse in manuellen Fertigkeiten ergänzt. Oberrabbiner Braun ist ein Vorkämpfer auf diesem Gebiete. In den Jahren 1926 bis 1931 haben 28 Zöglinge die Jeschawah verlassen, die jetzt als Tischlermeister oder als Gesellen tätig sind. In Cluj berichtete der dortige Jeschawah-Leiter Oberrabbiner Glaser, daß vor Jahren der Gortfower Rabbi versucht hatte, Stimmung für einen Werkunterricht in den Jeschawah zu machen. Er stieß jedoch auf die Opposition des Rabbi von Belz. In Debrecen hingegen sind Bestrebungen für handwerkliche Ausbildung der Bachurim vorhanden. Auch der Leiter der alten Jeschawah in Preßburg, (Bratislava), Oberrabbiner Schreiber, ist im Prinzip nicht gegen die Einführung des gewerblichen Unterrichts. In der Slowakei gibt es 20 Jeschawah, von denen die in Surany Belki (Leiter Rabb. Frey) durch vielfache Sportbetätigung der Schüler bemerkenswert ist. Die Leiter der klassischen Jeschawah in Litauen und Polen lehnen bis heute die Einführung weltlicher Fächer ab, weil ein tiefeschürfendes Talmud-Studium keine Zeit für profane Lehrgegenstände übrig läßt.



## Augen gläser

sind Vertrauenssache. In meiner über 100 Jahre bestehenden Optischen Anstalt werden sie von erfahrenen Fachoptikern richtig beraten.

Spezialist f. Augenoptik  
**C. W. Trothe, gegr. 1817, Gr. Steinstr. 16**

## „Befesfrüchte“

Ein Beitrag zu dem gleichnamigen Aufsatz von Dr. M. Spanier von S. S., Halle.

In seiner vortrefflichen Besprechung von Willi Hellpachs Buch „Zwischen Wittenberg und Rom“ beanstandet der geehrte und gelehrte Referent mit Recht die abgedroschene, verkennende und schier unausstotzbare Phrase vom Rachegott der Juden. Mir fiel, als ich das las, ein, daß der in diesem Zusammenhang entscheidende Begriff „pökéd“, gemeinlich mit „der heim sucht“ übersetzt — im 2. Gebot des Dekalogs — in seiner Uebersetzung sogar strittig sei, und ich fragte mich: Wo hab' ich das doch gelesen? Und habe ich meiner Gepflogenheit, fesselnde Zeitungsnutzen durch Einheften in Stoffverwandte Werke für mich zu retten, nicht auch in diesem Falle nachgegeben? . . . Und als es mich reizte, mit anderen Texten auch „den Grundtext aufzuschlagen“, mit redlichem Gefühl einmal das „heilige Original“ — wenn nicht zu übertragen, so doch zu vergleichen. . . (Haut desavouiert an dieser Stelle die Zeile 3 seines ersten Monologs, daß, er „leider“ auch mit Theologie sich beschäftige. . . „wir lernen das Ueberirdische schätzen, wir sehnen uns nach Offenbarung“ . . .) siehe, „hine“, da fand ich das ganze hier in Betracht kommende Dokument auf der inneren Seite des Titelblatts eingeklebt. Es war — aus der bekannten Rubrik — ein „Brief an die Vossische Zeitung“ aus dem März 1928 von Dr. med. Emanuel Fink in Hamburg, mit der Ueberschrift: Die Anrechnung der Väter sünde. Es wird am besten sein, ich setze ihn ganz hierher.

## Die Makkabiah Sel-Uwiv,

(28. März bis 6. April 1932)

von Dr. E. Freudenthal.

Als zum Ende des vorigen und in der Anfangszeit des neuen Jahrhunderts in aller Herren Länder spontan, ohne einheitliche Aktionen und gemeinsamen Willen jüdische Turnvereine wie Pilze aus dem Boden schossen, existierte zunächst kein Bedürfnis, dieselben in einer Organisation zusammenzufassen. Sie beschränkten sich auf lokale Betätigung und versuchten zunächst nicht, durch Verbreitung ihres Aktionsfeldes an Kraft und Ansehen zu gewinnen. Merkwürdig wird trotzdem stets die Tatsache bleiben, daß wir überall dieselben Namen (Bar Kochba, Makkabi) und auch dieselben Arbeitsmethoden (von vornherein Beteiligung an jüdischer Arbeit und jüdischen Lebensvorgängen über den Rahmen des Sportlich-Turnerischen hinaus) vorfinden. Dem gut Beobachtenden wird es nicht verborgen bleiben, daß der damalige Wunsch nach jüdischer Erneuerung von Körper und Geist sich einer Welle angeschlossen, die über die ganze jüdische Welt hinweg ging und der eine Reihe von Faktoren zu Grunde lagen: Der Drehfußprozeß in Frankreich, die antisemitische Bewegung in Rußland und Deutschland im letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts und nicht zuletzt das Erscheinen Theodor Herzls und der zionistischen Organisation vor der jüdischen Welt. Trotzdem muß betont werden, daß eine Reihe von Makkabivereinen dem Zionismus damals fernstanden und erst in der jüngsten Zeit, einer nach dem anderen, in seine Organisation eintraten.

Damals war es die deutsche Makkabibewegung, die die Initiative ergriff und den Grundstein zur allgemeinen Sammlung durch die Schöpfung des Deutschen Makkabiverbandes legte. Dieser war von jeher die in sich geschlossenste und ideenreichste Gruppe von allen Makkabiorganisationen. Sie war es auch, die vor wenigen Jahren den Makkabi-Weltverband schuf, dem heute bereits mehr als 30 Länder angehören. Mit Recht heißt der Sitz des Präsidiums Berlin. Auf dem großen Turntag in Mährisch-Strau 1929 wurde das erste jüdische Weltturnfest für 1932 beschlossen.

Dieser Beschluß wird jetzt zur Tat werden. Nach langwierigen Bemühungen, Welt- und Palästinafahrten führender Persönlichkeiten, Geldsammlungen durch den Makkabifonds,

„Die Vossische Zeitung brachte die Mitteilung, daß der bekannte Bibelforscher Benjamin Donath die Behauptung aufgestellt und sie vor einem Kollegium gelehrter Kardinäle in Rom begründet habe, daß nämlich die Bezeichnung Gott „der Rache“ auf einer falschen Übersetzung einer Bibelstelle beruhe. Denn dort, in den „Zehn Geboten“, darf die Übersetzung nicht lauten: „Gott ahndet die Sünden der Väter an den Kindern, am dritten und vierten Geschlecht“, — sie muß vielmehr heißen: „Gott erinnert sich der Sünden der Väter bei den Kindern, bei dem dritten und vierten Geschlecht, wenn sie sündigen“ [skeptische Parenthese: ist hiermit lessonaj zutreffend übersetzt? . . .] und urteilt daher, fährt Dr. Fink fort, milder über die Kinder, Enkel und Urenkel. Denn das entsprechende Wort „pökéd“ muß hier mit „sich erinnern“ übersetzt werden.

Dieser Auffassung — so fährt der Brief fort — stimmte unter anderen der Patriarch von Jerusalem bei. Der Kardinal Gasquet kam zu dem Ergebnis, daß der Sinn des Wortes pökéd zum mindesten zweideutig sei. Es könne ebensogut strafen wie sich erinnern heißen.

Ich meine, fährt Fink fort, daß, wenn wirklich die Philologie uns hier im Stiche lassen sollte — was ich übrigens aus philologischen Gründen bezweifle —, doch sachliche Gründe für die Donathische Auffassung sprechen müssen.

Es ist nämlich schon deshalb unmöglich, daß es in den 10 Geboten (Exodus, also 2. Buch Moses, 20 und Deuteronomion — fünftes — 5) heißen soll: „Gott ahndet die Sünden der Väter an den Kindern“, weil doch in demselben 5. Buche einige Kapitel weiter (24,16) der lapidare Satz steht: „Väter

mehreren Führertagungen gilt das jüdische Weltsporfest als feststehend und gesichert.

Die technischen Vorbereitungen sind nicht zu unterschätzen: zwischen dem 21. und 23. März sollen von vier verschiedenen Häfen aus Varna, Sufal in Jugoslawien, Marseille, Triest vier Schiffe die Reise nach Jaffa antreten. Dort werden sie im Laufe des 28. März angelangen. Eins dieser Schiffe ist von der bulgarischen Regierung eigens für den Makkabi-Weltverband geschartet worden. Die Unterbringung der Teilnehmer in Palästina ist ganz geregelt: Sammelquartiere, Schulen, Hotels stehen zur Verfügung.

Die Zahl der Teilnehmer steht fest: Gegen 2000 aktive Sportler und Turner aus allen Ländern, in denen Juden wohnen, werden am 29. März im Stadion von Tel-Awiv aufmarschieren, über 20 Länder werden vertreten sein. Die ersten vier Tage gehören der Makkabiah in Tel-Awiv. Anschließend finden Gruppenausfahrten durch Erez Israel statt. Am Abend des 6. April, nach einem Schluffest, erfolgt die Wiedereinbootung.

Es beteiligen sich folgende Länder: Deutschland, Tschechoslowakei, Bulgarien, Schweiz, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Polen, Estland, Lettland, Litauen, Memel, Danzig, Rumänien, Jugoslawien, Osterreich, Ungarn, Nordamerika, Argentinien, Syrien, Lönis, Australien und nicht zuletzt Erez Israel.

Aufmarsch und Sportkämpfe folgen in der einheitlichen Makkabikleidung. Sieger und Siegerinnen erhalten als Auszeichnung einen Kranz aus Olivenzweigen mit dem blauweißen Band. Ca. 150 geprüfte Schiedsrichter und ein oberstes Schiedsgericht überwachen die Kämpfe.

Nach der feierlichen Eröffnung in Gegenwart der britischen Behörden setzen Massenfreilübungen ein. Der große Sportplatz in Tel-Awiv (5000 Sitz-, ebensoviel Stehplätze, ausgedehnte Rasenflächen, Aschenbahn) bietet genügend Raum. Dann beginnen die Kämpfe in der Mannigfaltigkeit ihrer Konkurrenzen.

Die Turner messen sich im Zweikampf, die Turnerinnen im Siebentkampf. Barren, Pferd und Reck scheinen bevorzugt zu werden. Hierin sollen Bulgaren und Tschechen die größten Chancen besitzen. Ueber 250 Teilnehmer aus Bulgarien werden wahrscheinlich zu diesen Kämpfen kommen. In der Leichtathletik finden wir alle bekannten Konkurrenzen. In den Laufübungen und in den Staffeln werden die Deutschen dominieren. Die 4 x 100 m Staffel des Berliner Bar Kochba, die

zu den 10 Besten Europas gehört, wird nicht zu schlagen sein. Aber auch die österreichischen Läufer, unter denen sich Meister ihres Landes befinden, die Polen und Engländer werden gute Gegner stellen. Im Schwimmen werden die Tschechen und Oesterreicher dominieren. Hier werden Sieger zahlreicher internationaler Veranstaltungen sich im Kampfe messen (Hakoab-Wien, Hagibor-Prag). Im Tennis werden die guten schwedischen Spieler auf Amerikaner, Engländer und den deutschen Meister Prenn treffen. Im Fechten werden sich Vertreter vieler Länder gegenüberstehen. Zahlreiche Länder haben Fußballmannschaften gemeldet, u. a. Amerika, Australien, Polen, Syrien und Lönis. Ringer werden vor allem aus Dänemark, Borer aus Polen und Frankreich kommen. Handball, Rugby, ein 10 km Straßenlauf usw. sollen nur erwähnt werden. Fast in allen Disziplinen werden wir die Makkabien und Makkaboth Palästinas finden. Springer und Werfer der Kugel und des Speers sollen ihre Stärke sein. Etwas ganz Neuartiges werden die Reiterführungen junger Kolonisten sein.

So ergibt sich ein mannigfaltiges, abwechslungsreiches Bild. Ein Bild von der Stärke und den Eigenarten der jüdischen Turn- und Sportbewegung. Es möge jeder Jude und jede Jüdin mit Stolz auf die Makkabiah blicken und ihr ein herzliches „Glück auf“ zurufen!



Zionistische Ortsgruppe  
Jüdischer Turn- u. Sportverein Bar Kochba

**Rabbiner Dr. Emil Bernhard-Cohn, Berlin**

spricht am Sonntag, den 6. März, abends 8,30 Uhr  
im Gemeindehaus, Germarstr. 12  
über

**„Jsraels Not – Jsraels Zukunft“**

Wir laden alle Gemeindemitglieder herzlich ein.

sollen nicht um Kinder, Kinder nicht um Väter getötet werden. Jeglicher soll (nur) wegen seiner eigenen Sündenschuld sterben.“ Diese Vorschrift scheint freilich unserem sittlichen Empfinden nach vollkommen selbstverständlich und deshalb überflüssig zu sein, da es doch niemandem in den Sinn kommen kann, einen Menschen deshalb zu bestrafen, oder gar die Todesstrafe über ihn zu verhängen, weil sein Vater ein schweres Verbrechen begangen hat.

Aber in der Zeit, auf die jene biblische Vorschrift zurückzuführen ist, hat man doch anders geurteilt. Überall, wo die hohe babylonische Kultur herrschte, galt als Rechtsnorm das Gesetzbuch des Hamurabi. (Wir schreiben den Namen heute meist mit p, nachdem man ihn früher sogar gern mit bb schrieb.) Dort heißt es aber in den §§ 209 und 210: „Wenn ein Mann eine schwangere Frau so schlägt, daß sie dadurch einen Umschwung (abortus?) erleidet, so soll er eine Strafe von 10 Silberseckeln bezahlen; stirbt aber die Frau infolge der erlittenen Verletzung, dann soll die Tochter des Schlägers getötet werden.“

In den Paragraphen 229 und 230 heißt es: „Wenn ein Baumeister ein Haus in leichtsinniger Weise so baut, daß es einstürzt und den Hausbesitzer tötet, dann soll der Baumeister mit dem Tode bestraft werden. Wenn aber bei dem Einsturz der Sohn des Hausbesitzers getötet wird, dann soll der Sohn des Baumeisters den Tod erleiden.“

Gegen solche Anschauung von Recht und vom Wert eines Menschenlebens legt nun die oben zitierte Stelle im Deuteronomium feierlichen Protest ein. Und der Prophet Ezechiel, der im babylonischen Exil lebte, in einer Umgebung also, die ganz

und gar, ausschließlich, unter dem Einfluß der Rechtsauffassung babylonischer Gesetzgebung stand, — sieht sich veranlaßt, in einer an seine Stammesgenossen gerichteten Rede die jüdischen Gedanken zu propagieren: „Die Person, die sündigt, nur sie allein soll bestraft werden. Der Sohn soll nicht tragen die Schuld des Vaters, und der Vater nicht des Sohnes Schuld. Des Gerechten Gerechtigkeit komme über ihn selbst, des Frevlers Frevl über ihn selbst.“ (Ez. 18.)

Mit diesem von so autoritativer Seite ausgesprochenen Grundprinzip wäre es unvereinbar, wenn es in den zehn Geboten hieße: „Gott bestrafte die Kinder wegen der Sünden der Eltern.“ Einzig richtig kann nur die Donathsche Übersetzung sein, nach welcher auch der Einfluß der erblichen Belastung berücksichtigt wird. . . .“

Soweit Dr. Fink. Man sieht, daß er die Ausführungen Dr. Spaniers in schätzenswerter Weise ergänzt. Auf die kritischen Punkte selbst einzugehen fehlt mir das Rüstzeug, und am Ende ist auch hier nicht der Ort dazu. Ich begnüge mich, die mir zugängliche allerdings auch nur mehr relativ modernste (1908!) Übersetzung der Stelle aus Exodus 20 nach Kaufsch: „Die Heilige Schrift des Alten Testaments“, kommentiert, hierherzusetzen: „denn ich, Dein Gott, bin ein eiferfüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heim sucht“ (sagt also Kaufsch noch): „an den Kindern, an den Enkeln und Urenkeln derer, die mich hassen, aber“ — und in diesem wahrhaft ungeheuren Gegensatz scheint mir das entscheidende Kriterium zu liegen — — „aber Gnade erweist dem tausendsten Geschlecht derer, die mich lieben und meine Gebote halten“ — — — — —

## Kalendarium

für die Zeit vom 26. Februar bis 4. März 1932  
d. i. vom 19. bis 26. Adar rischon 5692.

<b>Freitag,</b>	26. 2. Sabbatansfang	18.00 Uhr	
<b>Sonnabend,</b>	27. 2. Schacharis	9.15 "	
	Mincho	16.00 "	Jugendgottesdienst
	Ausgang	18.31 "	
<b>Sonntag,</b>	28. 2. morgens	8.30 "	
<b>Am den Wochentagen</b>	"	7.30 "	
	abends	19.00 "	

### Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. Ki siffo. 2. B. M. Kap. 30, 11-34, 35.  
Das goldene Kalb.
- II. Haftara. 1. Könige 18, 1-39.  
Elija auf dem Berge Karmel.

#### Fahrzeiten:

Die Fahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

<b>Sonntag,</b>	28. 2. Dr. Ettlinger.
<b>Montag,</b>	29. 2. M. Freund (Merseburgerstr.).
<b>Dienstag,</b>	1. 3. Sepfelon.
<b>Mittwoch,</b>	2. 3. Adler, Blum (Gerbstedt).

## Halle a. d. S.

**Gedenkfeyer.** Am Sonnabend, den 20. 2. 32 fand eine schlichte würdige Feier des Volkstrauertages in der Synagoge statt. Nach Schluß der Thora-Vorlesung sprach Herr Kantor Kaufmann das El mole rachamim und Herr Rabbiner Dr. Kahlberg das Gebet Av horachamim. Nach der Rezitation des Psalmes 16 predigte Herr Dr. Kahlberg im Anschluß an den Anfang und Schluß des Schriftabschnitts über das Licht am Stifetzelt und das Jahrzeitlicht, das wir den gefallenen Brüdern zu Ehren anzünden.

**Die Reifeprüfung** fand am hiesigen Stadtymnasium am 24. 2. statt. Die beiden jüdischen Oberprimaner Hermann Aronsohn und Leopold Ettlinger bestanden die Prüfung mit gut.

**Seinen 80. Geburtstag** begeht morgen den 27. cr., Herr Nathan Jacoby-Charlottenstr. 2.

**Aus der Gemeinde ausgetreten** ist Frau Ww. Philippine Peilecke hier Geiststr. 25.

**Die hiesige Studentenschaft** hat in einem Aufruf für das kommende Sommersemester den Boykott über die Universität Halle verhängt.

**Trauung.** Am Sonntag, den 14. 2. wurde das Brautpaar Fräulein Melitta Stückgold und Herr Harry Samuel in der Wohnung des Rabbiners getraut. Am Sonnabend, den 20. wurde das junge Paar in der Synagoge eingeseget.

**Seinen 70. Geburtstag** beging am 20. cr. Herr Philipp Weicz in voller geistiger und körperlicher Frische. Herr Weicz ist seit Jahren als einziger hallischer Makler gerichtlich beidigter Sachverständiger für Grundstücks- und Hypothekfragen im Landgerichtsbezirk Halle.

## Bereitsnachrichten.

### Jüdischer Jugendbund Halle a. S.



Montag, den 29. Februar 32, pünktlich 20.30 Uhr: Berichte über die Hauptvorstandssitzung in Frankfurt a. Main und die Arbeit unserer Kommission „Gemeindeförderung“.

Freitag, den 4. März 1932, 20.30 Uhr pünktlich: Freitag-Abendfeier. Ernst Strauß.



**H. T. V. 04!**  
**Achtung! Achtung!**  
**Achtung!**

**morgen Abend 8 Uhr**  
Roter Saal Stadtschützenhaus.

## Junggruppe Halle des Jüdischen Pfadfinderbundes im B. J. J. D.

Arbeitsberichte für Februar sind bis zum 1. März abzuliefern. Alterschaft trifft sich 1. 3. 32, Dienstags, 20.15 Uhr pünktlich im Gemeindehaus zwecks Besprechung. Erscheinen Pflicht! Ausweise sind ab 1. März von Karl Lewin zu haben. Auswägung nur an die einzelnen Züge. Martin Mainzer.

## Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Nächster Übungsabend: Dienstag, den 1. März. Damen-sportabteilung von 19<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr; Herrensportabteilung von 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 22 Uhr. — Beide Abteilungen leitet: Sportlehrer S. Brüggemann.

Freitagabend des Bar Kochba: 26. Februar, 20.15 Uhr im Hause des Herrn Liffchitz, Mühlweg 43. „Aus Herzls Schriften.“

## Eingelandt

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

## Schlußwort des Barkochba an Junggruppe Halle.

In Ihrer Entgegnung haben Sie versucht, Ihren Schritt zur Schaffung einer Sportgemeinschaft Aller zu begründen. Ferner möchten Sie die bisher bestehenden politischen Bewegungen der Judenheit ablehnen und verkünden, gleichsam als Synthese, die neutrale Jugendbewegung.

Um auf das Letztere einzugehen: Es entspricht dies nicht einmal zahlenmäßig den Tatsachen. Diese Jugendbewegung spielt in unsern Großstädten eine geringe, in den Mittelstädten eine etwas größere Rolle. Eine eigene Ideologie besteht nicht. Auch sie ist nur Gruppe neben Gruppen. Die Mehrheit der jungen Generation steht in zwei anderen Lagern: In dem Lager der ganz Gleichgültigen, fast schon Unerreichbaren oder bei uns. Aber auch wir glauben, daß Zahlen allein nicht beweisen. Den richtigen Weg beschreitet heute der, der von der Gesamtsituation des Judentums ausgeht. Diese ist heute: Überall Assimilation, Normisierung, Individualisierung, Verarmung, Mitleidigkeit, sinkende Geburtenzahl, Degeneration durch Mischehe, Untergang.

Angesichts dessen gibt es zwei Wege: Resignation oder Marschroute nach festem Plan. Ihr „Opfer jeglicher Art“, „Concentration aller Kräfte“ ist kein Opfer und keine Concentration, sondern Erschlaffung im Sammelbecken des Unpolitischen, wenn Sie nicht sagen können, wie geopfert, wofür geopfert, um wissen wollen, auf was hin concentrirt wird.

Bei der Verammlung von Theilhaber machte einer Ihrer Freunde den phantastischen Vorschlag, erst solle man einig werden, später könne dann vielleicht gemeinsam zum Zionismus, unter anderem, aufgerufen werden. Welche Verkenntnis der menschlichen Mentalität! Welch politische Naivität!

Wir haben erkannt: daß von hundert Juden, die außerhalb Ihrer und unserer Reihen stehen, an die Hälfte eins gemeinsam haben: die Negierung des jüdischen Seins, der jüdischen Zukunft. Keinen Willen mehr zur reinen jüdischen Tat. „Keine besondere Betonung des Judentums nötig.“ Sie haben es selbst gelesen. Wir nennen das den Unglauben an die jüdische Zukunft. Und wo ist da die gemeinsame Basis? Die Ursachen liegen doch tief! Sie liegen in der Struktur des Judentums, in der Zerstreung selbst. Darum nennen wir uns nicht Partei und sprechen nicht von Parteigeiz, wenn die zu Tode verwundete Seele des zerstreuten Volkes um ihr Leben kämpft. Darum wollen wir sammeln die — stolzen, ganzen, bewußten Juden. Das ist die wahre Concentration aller Kräfte. In welchen Ländern lebt der Makkabi-Weltverband? In Ägypten, Amerika, Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Deutschland, Dänemark, England, Grez-Israel, Estland, Frankreich, Griechenland, Jugoslawien, Letland, Litauen, Memel, Danzig, Oesterreich, Polen, Rumänien, Südafrika, Syrien, Schweiz, Tschechoslowakei, Tunis, Türkei, Ungarn und in China. Mit einem Wort: Er lebt auf der ganzen Welt.

Das ist die wahre Alternative: Reichturnpolitik oder jüdische Gesamtpolitik. Glauben Sie uns, daß die, die nicht wollen, stets stark

## Germaniologe U. O. B. B.

### Sonnabend, den 27. cr., Geschäftssitzung.

- Tagesordnung:  
Abänderung der Großblagesetze.  
Ref. Br. Justizrat Aronsohn.  
Beschlufassung über Herabsetzung der Logenbeiträge.  
Ref. Br. Expr. Dr. Kahlberg.  
Wahl des Nominationskomitees.

Voranzeige: Sonnabend, den 5. März, Vortrag:

**Dr. Richard Cohn.**  
Dr. Lewinsky  
Präsident.

**Dr. Radt**  
prot. Sekretär.

genug sein werden, um auch aus den Ueberparteiischen eine Partei zu machen.

Wir werden Ihnen durch die Tat beweisen, daß wir mehr sind als Partei. Die Makkabiah, der Aufmarsch der wahren, der ganzen jüdischen Turnerschaft aller Länder, steht vor der Tür. Wir wollen beweisen, daß die jüdische Turnerschaft noch eins will: Die Wiedervereinigung von körperlicher Kraft und geistiger Regsamkeit im Dienste des jüdischen Volkes. Die neu geschaffenen

#### Freitag-Abende des Barkochba

werden in bewußter Betonung und durch Feiern unseres Schabbats uns Gelegenheit geben, an alle Fragen jüdischen Lebens mit Sachlichkeit und Ehrlichkeit heranzugehen. Wir hoffen, auch Sie dort zu sehen, wir wollen weiterprechen!

Mit jüdischem Gruß

Der Vorstand des „Barkochba“.

### Die Konservativen und das Judengesetz.

In einer gut besuchten Versammlung des Vereins zur Erhaltung des überlieferten Judentums in Berlin hielt am 20. Februar Herr Rechtsanwalt und Notar Dr. Alfred Wiener einen Vortrag über „Bestrebungen zur Reform des preussischen Judengesetzes von 1847“. Dr. Wiener gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf Entstehung und Praxis des Judengesetzes von 1847. Beschlossen vom „Vereinigten Landtag“ kurz vor der Revolution, hatte es zwei Tendenzen: die Juden in den Staatsapparat unter staatlicher Aufsicht einzugliedern und eine Gesamtorganisation und damit die Bildung einer „Landessynagoge“ zu verhindern. Für die Entstehungszeit war es ein ausgesprochen gutes Gesetz. Es hat Leben und Entwicklung der Gemeinden nicht gehemmt und durch weise beschränkte Aufsichtsrechte auf die Führung der Gemeinden günstig gewirkt. Auch in der Verwaltungspraxis haben sich Mißstände kaum gezeigt. Denn die Verwaltung war zwar konservativ und nicht judenfreundlich, aber doch bestrebt, den begründeten Forderungen jüdischen Lebens objektiv gerecht zu werden. Reformen wurden notwendig wegen der später ganz veränderten Größenordnung und Struktur der Gemeinden, der Gründung der Landesverbände, der wachsenden Bedeutung der Austrittsfragen und des Frauenwahlrechts, vom jüdischen Standpunkt aus vor allem wegen der Regelung der Staatsbeihilfen. Die Regelung der Beihilfen für die Kirchen in Form von Konfordaten beruht auf Vorschriften der Reichsverfassung, die die Ablösung von Leistungspflichten vorsieht, diese wiederum auf der Säkularisation des Kirchenguts zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Für die Unterstützung der jüdischen Gemeinschaft fehlten dagegen zwei Grundlagen: die Rechtsquelle und ein Gesamtverband. Jene zeigte dann Dr. Ismar Freund in einer Bestimmung des Judengesetzes auf, nach der die Gemeinden zur Einrichtung des Religionsunterrichts verpflichtet sind, und aus der sich ein Anspruch gegen Staat, der Erfüllung dieser Pflicht die Wege zu ebenern, ergibt. Auch zwei Gemeindeverbände bildeten sich, nachdem das Reichsverbandsprojekt gescheitert war, erlangten aber nicht die Anerkennung als Körperschaften öffentlichen Rechts. Die Subventionen, schon an sich knapp bemessen, werden von Jahr zu Jahr bewilligt, an die Verbände für Unterrichts- und Pensionszwecke gezahlt und bilden ihre Existenzgrundlage. Eine gesetzliche Verankerung lehnt die Regierung ab, ebenso die Aufnahme einer bisher als Rechtsquelle dienenden analogen Bestimmung in das neue Gesetz. Die Anerkennung des großen Landesverbandes scheitert daran, daß er, um überhaupt arbeiten zu können, bei seiner Gründung die religiös-kulturelle Autonomie seiner Mitgliedsgemeinden statuiert hat, die Regierung aber gerade daraus, daß er nicht selbst religiöse Funktionen habe, folgert, daß er die Voraussetzungen des Art. 137 der Reichsverfassung nicht erfülle.

Den anderen der Neuregelung bedürftigen Fragen mißt Referent keine erhebliche Bedeutung bei. In der Regelung der Austrittsfrage drohe sogar eher eine Verschlechterung als eine Verbesserung. Zusammenfassend warnte Dr. Wiener vor einer Überschätzung der Gesetzesreform, die, einmal verfolgt, auch bei Feststellung schwerer Mängel Korrekturen für viele Jahre ausschließen

würde. Das alte Gesetz sei zwar reformbedürftig, biete aber bei verständnisvoller Handhabung notfalls noch eine verhältnismäßig günstige Rechtsgrundlage für das jüdische Gemeinde- und Gemeinschaftsleben.

### Den Schächtverböten soll entgegen gewirkt werden.

Die Nationalsozialisten bereiten gegenwärtig in großem Umfange Anträge vor, durch die in Stadtparlamenten möglichst vieler deutscher Städte kommunale Schächtverbote oder Betäubungszwangsverordnungen herbeigeführt werden sollen. Der Centralverein bittet aus diesem Anlaß seine Freunde, die Ratschläge für die Gegenarbeit benötigen, sich an die Reichszentrale für Schächtangelegenheiten, Berlin N 24, Artilleriestr. 31, zu wenden, mit der der Centralverein in engster Zusammenarbeit steht.

### Ein Freitag-Abend-Film.

Ein Herr Teunissen, der sich in der holländischen Filmbranche eines angesehenen Namens erfreut, hat mit der Herstellung eines sprechenden Films begonnen, der den Titel tragen wird: Beim Eingang des Sabbath. Herr T. hat bereits Aufnahmen im jüdischen Gettho in Amsterdam, sowie in der Großen Synagoge gemacht, wo der Aron hakodesch, der Chor und Gruppen betender Juden mit stadtbekanntem Typen gefilmt wurden. Die niederländisch-jüdische Presse verfolgt mit Interesse den originalen Versuch, mit Hilfe des Films ein lebendiges Bild jüdisch-religiösen Lebens zu zeigen.

### Zur Schändung jüdischer Friedhöfe.

Bei der Beratung des neuen Strafgesetzentwurfs betreffend Bestimmungen über die Sachbeschädigung, Beschädigung von Gräbern, Denkmälern usw. im Strafgesetzausschuß des Reichstages wies Abg. Dr. Moses auf die Tatsache hin, daß sich in den letzten Jahren die Schändungen jüdischer Gräber in außerordentlicher Weise vermehrt haben. Aus der dem Reichsinnenministerium überreichten Denkschrift des Centralvereins habe sich ergeben, daß in der letzten Zeit allein auf 17 jüdischen Friedhöfen Grabsteine in großer Zahl umgestoßen, beschädigt oder beschmutzt worden sind. 87 Fälle seien nicht aufgeklärt worden. In den Fällen, in denen man die Täter erwircht habe, sei festgestellt worden, daß es Jungen und Mädchen im Alter von 13 bis 17 Jahren, und zwar hauptsächlich die Schüler höherer Lehranstalten gewesen sind.

Der Regierungsvertreter nannte dazu folgende Zahlen: In den Jahren 1928/29 sind 138 Anklagen erhoben, die zu 85 Verurteilungen geführt haben. Von den 85 Verurteilten sind nicht weniger als 45 Frauen und Mädchen!

### Kleine inländische Chronik.

**Berlin.** Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums E. V. hält ihre diesjährige, dreißigste Mitgliederversammlung, in der Herr Dr. Lewkowitz-Breslau über die „Stellungnahme zum Judentum in der Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts“ sprechen wird, am Mittwoch, dem 9. März im Logenhaus, Berlin W 62, Kleiststraße 10, ab. — Auf Anregung des Wohlfahrtsministeriums hat am 18. Februar über die Deutsche Welle ein Rundfunkgespräch unter der Leitung von Frau Ministerialrat Dr. Weber stattgefunden, in dem sich die drei Konfessionen über die Wohlfahrtstätigkeit in ihren Kreisen ausgesprochen haben. Für die Juden gab das Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde Berlin, Herr Direktor Heinrich Stahl, seine Erklärungen. — Die christlichen Gewerkschaften erließen einen Aufruf, in welchem sie sich u. a. gegen die rassen- und klassenhegerische Politik der Nationalsozialisten wenden und insbesondere den von den Nationalsozialisten gepredigten Rassenhaß als unchristlich verurteilen. — **Mannheim.** Die Mannheimer Gemeinde begeht in diesen Tagen den 60. Geburtstag ihres Rabbiners Dr. Isak Unna. — **Coburg.** Von der nationalsozialistischen Stadtratmehrheit wird ein starker Terror auf diejenigen Beamten

ausgeübt, die noch nicht der NSDAP angehören. Der nationalsozialistische Stadtrat Linke scheute nicht vor der Drohung: „Wer den Anschluß verpaßt, hat die Folgen zu tragen.“ — **München.** Das erste Münchener Urteil auf Grund der Notverordnung, die die Ehre von Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben stehen, schützt, ist wegen Beleidigung des Schriftleiters des „Bayerischen Kuriers“ gegen den Schriftleiter der nationalsozialistischen „Front“, Otto Nippold, in Höhe von 3 1/2 Monaten Gefängnis verhängt worden. — **Erfurt.** Der vielfach mit Gefängnis vorbestrafte Erfurter Nationalheilige und Geschäftsantifemite, Stadtverordneter Adolf Schmalix, wurde wegen Verleumdung zu 4 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Kurze ausländische Chronik.**

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

**Warschau.** In der letzten Generalversammlung des Verbandes jüdischer Landwirte und Gärtner wurde mitgeteilt, daß gegenwärtig 90.000 jüdische Familien in Polen ausschließlich in Ackerbau und Gartenarbeit beschäftigt sind. — **Moskau.** In den drei Charkower Staatsfabriken für Bau von Traktoren, Lokomotiven und Herstellung elektromechanischer Artikel sind jetzt rund 10.000 jüdische Arbeiter beschäftigt. — **Bukarest.** In Cluj (Klausenburg) wurde die gegründete Volksuniversität feierlich eröffnet. — In dem moldauischen Städtchen Podul Iloaei ist es am Abend des 16. Februar zu schweren antisemitischen Erzeissen gekommen. — **London.** Am 17. Februar begann in London eine Beratung der Executive der Zionistischen Weltorganisation. Zur Behandlung stehen politische, wirtschaftliche und finanzielle Angelegenheiten des Palästina-Werkes. — Dr. Chaim Weizmann soll Professor für landwirtschaftliche Chemie an der Universität Jerusalem werden. — Der berühmte englisch-jüdische Bildhauer Jacob Epstein stellt in der Redfern Gallery Aquarelle und Skulpturen mit Themen aus dem Alten Testament aus. — **Barcelona.** Die jüdische Gemeinde in Barcelona, die über eine eigene Synagoge und einen eigenen Friedhof verfügt, ist von dem Präsidenten der spanischen Provinz Catalonien offiziell anerkannt worden. — **Kapstadt.** Nach den letzten statistischen Feststellungen wohnen in der südafrikanischen Union rund 80.000 jüdische Seelen, d. h. 4,3 Prozent der allgemeinen Bevölkerung. 90 Prozent der Juden wohnen

in den Städten, 70 Prozent sind im Handel und 16 Prozent in der Industrie beschäftigt.

**Palästina.**

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Im Jahre 1931 kamen 4075 Juden, 1245 Christen und 1211 Moslems nach Palästina. In dem gleichen Jahre verließen 666 Juden, 573 Christen und 107 Moslems das Land.

**Literarisches.**

Die ausgezeichnete Wochenschrift „Die literarische Welt“ Nr. 7 vom 12. Februar 1932 enthält eine Debatte über Antisemitismus. Die Redaktion hatte sich an einen Antisemiten gewendet mit der Bitte, um Darlegung seiner Ansichten und an einen Juden um Antwort. Die Überschrift lautet: „Auserwähltes Volk?“ Bei dieser Gelegenheit sei „Die literarische Welt“ angelegentlichst empfohlen, (Der Preis der Nummer ist 30 Pfennig.) M. Sp.

**Silbenvässel.**

Aus den Silben: al — ca — cher — de — e — erd — fan — fest — go — har — he — horst — hüt — in — fun — laub — le — le — lus — nau — nä — ne — ni — ni — nung — o — per — räu — ser — so — stoff — su — tar — ten — ti — tos — ur — was — wind — rid sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Ausspruch Goethes ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Desinfektionsmittel, 2. Nilinsel, 3. Opfergerät im alten Israel, 4. Zerstreuung der Israeliten, 5. wichtiges Schriftstück, 6. berühmten italienischen Kapellmeister, 7. astronomischen Begriff, 8. Hauptwerk der Kabbala, 9. ehemaligen Zentrumsführer, 10. Junst, 11. deutschen Dichter, 12. jüdisches Fest.

**Auflösung des letzten Rätsels:**

1. Agathe, 2. Liebele, 3. Laban, 4. Erw, 5. Riese, 6. Salzburg, 7. Cadix, 8. Hanau, 9. Makkabäer, 10. Silbrief, 11. Neumur, 12. Zange, 13. Jglau, 14. Safed, 15. Zerebinthe.
- Aller Schmerz ist ein Weg zur Freude.

**Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochgeräte für Gas und Elektrizität**

Stadtgeschäft Halle

G. m. b. H.

Gemeinschaftsunternehmen der Wehag, des Fachgewerbes und des Handels, Gr. Ulrichstraße 54.

**Kaufen Sie bitte bei unseren Inserenten!**

**Biochemie**

Heil- und Entfettungs-Massage

auch elektr. Behandlung

**Else Zethner**

Martinsberg 7, prt.

**G. Vester A. G.**

Spedition

Möbeltransport

Lagerung

Fernruf 27901

Grabmal-Bauausführung

**Carl Wendenburg**

INHABER: EMIL RÜTHER

Huttenstr. 77 Halle a. S. Böckestr. 194 Fernruf 23519

Am israelitischen Friedhof

Werkstätten für Friedhofskunst  
Großes Lager fertiger Denkmäler  
GEGRÜNDET 1876

**Fußpflege** in und außer dem Haus

Verkrüpp. hochverdickte, eingewachsene Nägel u. Hühneraugen werden schmerz- und messerlos durch Spezial-**ärztlich geprüften** n. neuest Verf. ohne Nachschmerzen entfernt. **Könitzer**, Lindenstraße 7, 1 am Rannischen Platz — Telefon 28368

**Hotel Goldene Kugel Halle a. S.**

Bes.: F. O. Stoye-Neumueller

Telef.: Sammel-Nr. 27031 - Auto-Garagen Bestreutertes Haus am Platze mit 50 Privat-Bädern und Duschen, kalt und warm fließendes Wasser.

Zimmer von 3,50 an incl. Bed.-Geld

**Lehrstellen gesucht**

für intell. 15 jäh. Mädchen in einem Geschäftshaus, Büro oder als Friseurin m. freier Station; ferner für 17 jäh. Jungen mit höherer Schulbildung in kaufm. oder elektrotechn. Betrieb. Anfragen an Isr. Landeswaisenverein Bruchsal, Baden.

**F. Hellwig**

Gegr. 1831 — Barfußstr. 10 — Tel. 22620

Spezialgeschäft für Bandagen

Artikel zur Krankenpflege  
Plattfüßeinlagen

**Bevor man Einkäufe macht, lese man unseren Anzeigenteil**